

Montag, 23. Mai 2011 14:37 Uhr

URL: <http://www.gelnhaeuser-tageblatt.de/lokales/main-kinzig-kreis/bad-orb/10773240.htm>

Gelnhäuser Tageblatt

BAD ORB

Von einem, der zwischen den Stühlen saß

23.05.2011 - BAD ORB

Beeindruckende Hommage mit Texten und Musikstücken an Erich Kästner bei Literaturfrühling des Orber Kulturkreises

(ez). Sabine Göttel und Roland Baumgarte: Das ist ein „Gespann“, das man sich merken sollte, und das bestimmt nicht zum letzten Mal beim Bad Orber Kulturkreis eingeladen war. Die beiden gestalteten zur Mitte des zweiten Bad Orber Literaturfrühlings einen musikalisch-literarischen Erich-Kästner-Abend unter dem Motto „Gesang zwischen den Stühlen“ und sorgten damit einhellig für Begeisterung.

Die titelgebende Zeile stammt aus Kästners Gedicht „Kurzgefasster Lebenslauf“: „Ich setze mich gerne zwischen Stühle. Ich säge an dem Ast, auf dem wir sitzen...“ Worte aus dem Jahr 1930, die sein Leben kennzeichnen sollten. Sabine Göttel, promovierte Literaturwissenschaftlerin, verwob Kästner-Texte und -gedichte mit eigenen Ausführungen zu Leben und Werk des Schriftstellers zum interessanten Lebensbild zwischen Kästners Geburt am 23. Februar 1899 in Dresden und seinem Tod am 29. Juli 1974 in München. Kästner hat sich nicht nur mit seinen scharfsinnig-humorvollen Kinderbüchern ein Denkmal gesetzt. Zahlreiche seiner Werke wurden verfilmt. Und dabei hat er sich dann auch schon mal selbst gespielt, wie im „Fliegenden Klassenzimmer“ oder im „Doppelten Lottchen“ und auch verbindende Texte gesprochen.

Ein einfaches Leben hatte Kästner nicht. Sein intensives Verhältnis zur dominanten Mutter, die alle Hoffnung in ihn setzte, war schwierig. Mit ihren Suizidankündigungen machte sie dem kleinen Erich das Leben sehr schwer. Eigenes Erleben spiegelt sich teils in seinen Büchern wieder; moralische Appelle an Kinder und Erwachsene finden sich. Sabine Göttel skizzierte Kästners Kinder- und Schulzeit, unterlegt mit Gedichten und Auszügen aus seinen Werken. Der Erste Weltkrieg machte ihn zum kompromisslosen Pazifisten. Klarsichtig zeichnete 1928 das Gedicht „Kennst du das Land, wo die Kanonen blühen“ seine antimilitaristische Auffassung nach. „Du kennst es nicht? Du wirst es kennenlernen“, schließt er und weist damit den Weg, den Deutschland nehmen wird.

Kästner war höchst erfolgreich, aber auch mutig und verließ sein Heimatland auch dann nicht, als seine Bücher verboten und verbrannt wurden und er durch die Gestapo festgenommen wurde. Unter Pseudonymen verdiente er weiterhin sein Brot, bis Hitler spitz bekam, dass er das Drehbuch für „Münchhausen“ verfasst hatte. Berufsverbot war die Folge. Seine Leidenschaft



Roland Baumgarte und Sabine Göttel setzen Erich Kästner und sein Werk gekonnt mit Rezitationen und Musikstücken in Szene. Foto: Ziegler

zum Schreiben brach sich dennoch Bahn, und nach dem Zweiten Weltkrieg war seine Popularität ungebrochen. In der Komödie „Schule der Diktatoren“ setzte er sich kritisch mit Diktaturen auseinander, mit ihren Marionetten und ihren eigentlichen Drahtziehern. Und „Wenn wir den Krieg gewonnen hätten“ endet mit „Zum Glück gewannen wir ihn nicht.“ Trotz zahlreicher Ehrungen, allerlei Liebschaften und einem Sohn lebte Kästner ein verzwicktes Privatleben und starb als einsamer Mann.

Roland Baumgarte setzte mit seinem Violoncello musikalische Akzente, die gleichzeitig Meilensteine zu den Lebensabschnitten Kästners bildeten. „Brave“ Einstiege bildeten Bach-Suiten. Anschließend frönte Baumgarte seinem Hobby, dem Verfremden von Melodien, die sich wiederum nahtlos in die Texte einfanden. Genial verband er dabei, als es um Kästners Verhältnis zur Mutter ging, Heintjes „Mama“ mit „Hänschen klein“ und eigenen Interpretationen. Ein andermal wurden Kanonendonner, Minenpfeifen und „Scheiden tut weh“-Töne sowie das „Lied vom guten Kameraden“, vermischt mit Beethoven-Tönen, miteinander verbunden. Zwischen „Lili Marleen“ und Baumgarte-Tönen dachte man an Seemannslieder und Hans Albers, der den „Münchhausen“ spielte. Auch Baumgarte hätte man stundenlang zuhören können.

© Gelnhäuser Tageblatt 2011

Alle Rechte vorbehalten | Vervielfältigung nur mit Genehmigung des Gelnhäuser Tageblatt